

Drasha Noach

Hannover online 23.10.2020

Jasmin Andriani

Liebe Gemeinde,

die Torah beginnt nicht mit der Frage „Wer ist G'tt?“, sondern mit der Frage „Wer ist der Mensch?“ Was ist die Natur des Homo Sapiens und in welcher Ordnung lebt er auf dieser Welt.

Letzte Woche lasen wir vom Garten Eden. Von allen Bäumen durften Adam und Eva essen, aber in der Mitte des paradiesischen Gartens standen zwei Bäume, deren Früchte den ersten beiden Menschen verboten waren: Der Baum des Wissens und der Baum des Lebens. Der erste lehrt, was gut und was schlecht ist und bringt Einsichten in unsere Welt, die die Tiere nicht haben. Der zweite verleiht ewiges Leben. Hätten die Menschen von beiden Bäumen gegessen, wären sie G'ttgleich.

Die Schlange verleitete Eva dazu, vom Baum des Wissens zu essen. Sie zwang sie nicht dazu, denn sie hätte sie auch beißen können. Stattdessen redete sie mit Eva. Diese hatte die Wahl und sie traf eine Entscheidung deren Konsequenzen sie nicht absehen konnte. Ganz nach dem Motto „Ein kleiner Biss für Eva, ein großer Schritt für die Menschheit“.

Seit diesem Moment sind wir mit der einzigartigen Fähigkeit ausgestattet, die Welt um uns herum mit Verstand zu erforschen und außerdem mit dem Wissen um Gut und Schlecht, mit Moral.

Diese beiden Gaben, Verstand und Moral gehören also untrennbar zusammen. Sie wurden durch eine einzige Frucht vergeben.

Wo ist dieser Baum? Ich muss von ihm essen! Ich will verstehen, was gerade um mich herum passiert, ich will wissen, wie der richtige Weg ist!

Ich spreche heute nicht aus unserer Synagoge zu euch, sondern aus meinem Wohnzimmer in Berlin. Aus dem Risikogebiet. Wir müssen uns noch weiter, noch mehr einschränken als die letzten Monate. Schaut man fernsehen oder auf sein Smartphone, wird man sofort überschwemmt von neuen Schreckensnachrichten, Negativrekorden und Krankenzahlen. Lockdown, Beherbergungsverbot, 7-Tage -Inzidenz entscheiden über unseren Alltag. Aber was gilt wo und für wen und wann? Die zweite Welle überrollt uns, aber was bedeutet das eigentlich ganz konkret für mich, für meine Familie?

Von Wellen hören wir auch in der Torah diese Woche. Von einer ganzen Sintflut. Nur Noach schafft es, dieser Katastrophe zu entkommen. Aber wie gelingt ihm dies? G'tt wählt ihn und seine Familie als einzige Menschen aus, die er retten möchte, denn Noach ist ein gerechter Mann, Isch zadik, ein Mann, der den Unterschied zwischen Gut und Böse kennt. Ein Mann mit Glaube und Überzeugungen. Dies ist das geistige Erfordernis, das Noach aufweist. Dazu kommt das rein Technische: Er baut eine Arche, ein großes Boot, mit vielen Kammern und bestreicht diese von Außen mit Pech. Er bringt Essensvorräte, seine Familie und von jeder Tierart zwei Exemplare in seine Arche. Anschließend verschließt er sie und wartet.

Auch wir brauchen diese zwei Eigenschaften, um gut durch die Sintflut unserer Tage zu kommen: Wir müssen die technischen Voraussetzungen schaffen, um die Möglichkeit einer Ansteckung möglichst gering zu halten und die berühmten Aha-Regeln befolgen. Wir müssen uns auch unsere sichere und gemütliche Arche bauen. Zum anderen brauchen wir aber auch Noachs Mut, seinen Glauben, seine Moral und seine Hoffnung.

Am Ende der Geschichte, nachdem Noach die Taube mit dem Ölzweig im Schnabel sah, schickte G'tt einen Regenbogen. Er sprach zu Noach: „Sot ot Habrit“, „Das ist das Zeichen meines Bundes, welches ich euch und euren Kindern gebe, dass ich nie wieder eine Sintflut auf die Erde sende.“ Jedes Mal, wenn der Regenbogen sichtbar wird, erinnert er an den Bund zwischen Mensch und G'tt.

Lasst uns den Regenbogen nicht vergessen. Er gibt uns Hoffnung. Noch regnet es auf unseren Kopf. Aber irgendwann hört es auch wieder auf.

Ich wünsche euch einen friedlichen und gesunden Schabbat. Shabbat shalom!